

MONSTEIN 2012

pro **MONSTEIN**



Inhalt

Vorwort	3–5
Ein Leben ohne Grenzen von Conradin Perner	6–19
Monsteiner aus der Ferne	20–25
14. Dorffest: Der Schutzwald von Monstein	26–28
Pro-Monstein-Bergtour auf den Piz Beverin vom 8. September 2012	29
Verwunschen erscheinende Landschaften Ausstellung Gian Häne	30–31
«echt reisen» Programm 2013 Städtereise mit Paul Buol	32–36
Aus der Fraktionsgemeinde	37–45
Mitgliederliste	46–51
Jahresprogramm Monstein 2013	52

Vorwort

In Frankreich gibt es eine stolze, schöne Gemeinde – nennen wir sie **von Daniel Thürer**
Village-sur-Loire – mit nur wenigen Einwohnern, aber einer eigenen **Präsident**
Feuerwehr. Alljährlich findet die Generalversammlung der «Association des Pompiers» statt. Diese Vereinigung feierte vor einigen Jahren ein wichtiges Jubiläum. Der Vorstand plante für den 14. Juli, den Nationalfeiertag Frankreichs, eine Gründungsfeier mit allerlei Prominenz. Er lud hierzu auch den «Président de la République» ein, mit der Bitte, den «Pompiers» von Village-sur-Loire ein Grusswort aus dem Elysée zu überbringen. Der Präsident Frankreichs bedankte sich «für die ihm erwiesene Ehre». Er entschuldigte sich aber mit dem Hinweis darauf, dass er gerade an diesem Tage in der Hauptstadt eine Anzahl Verpflichtungen wahrzunehmen habe; er müsse dort Militärparaden abnehmen und sei auch als Redner engagiert. Gerne würde er sich aber, schrieb der «Président de la République», am darauffolgenden Samstag nach Village-sur-Loire begeben, um der «Association des Pompiers» seine herzliche und aufrichtige Ehrerbietung zum runden Geburtstag zu bezeugen. «Tut uns leid», antwortete der Präsident der «Association» in einer höflich formulierten Antwort, «das passt uns nicht. Wir haben an diesem Tage eine Feuerwehrübung».

Auch Pro Monstein lädt immer wieder wichtige Persönlichkeiten ein, die aber in der Regel den von uns gewünschten Termin – nämlich den Mittag des Silvesters – wahrnehmen können. An der letzten Generalversammlung sprach Dr. Conradin Perner, Ehrenbürger des neuen Staates Südsudan, zum Thema «Ein Leben ohne Grenzen – Einsatz eines Davosers für Menschenwürde und Frieden im Südsudan und rund um die Welt» bei grosser Kälte, aber grösster Aufmerksamkeit der zahlreich in der alten Kirche erschienenen Zuhörerschaft.

Pro Monstein florierte auch im vergangenen Jahr, mit seinen ca. 400 Mitgliedern aus der ganzen Schweiz und weit darüber hinaus. Das Programm konnte weitgehend in bewährten, seinerzeit von Beat Rüttimann konzipierten Bahnen abgewickelt werden. Im Frühling fand auch, neu, eine eindrückliche Photoausstellung von Laura Michel mit Bildern von um die hundert Monsteinerinnen und Monsteinern und persönlich gestalteten Begleittexten statt. Einen Höhepunkt im Vereinsjahr 2012 bildete auch die Ausstellung von zum Teil holzschnittartigen Bildern und monumentalen Plastiken des in Clavadel aufgewachsenen Künstlers Gian Häne.

Zentrum der Aktivitäten von «pro Monstein» war einmal mehr das Dorffest: pulsierend und lebendig. Viele hundert Besucher zogen gut gelaunt von Stand zu Stand, von Attraktion zu Attraktion. Man staunt immer aufs Neue, wie die Organisation lautlos und beinahe unsichtbar funktioniert. Sie ist einfach da. Und da die vielen Helferinnen und Helfer gemeinnützig tätig sind, kann jeweils auch ein beachtlicher Gewinn erwirtschaftet werden, der für die Renovation von Gebäuden und zur Erhaltung des Dorfbildes eingesetzt wird.

Zum Dorffest gehörten auch die eindrückliche Festpredigt von Pfr. Claudia Bollier, sowie Musik und Darbietungen im Festzelt, die von Urs Meisser locker und gekonnt moderiert wurden. Im Zelt des Dorffests wird jeweils auch der Dorfpreis von «pro Monstein» vergeben. Preisträgerin 2012 war Martha Reich. Sie erhielt den Monsteiner Preis «zum Dank für ihre 50-jährige Tätigkeit als treue und engagierte Messmerin von Monstein».

Immer wieder taucht die Frage auf, was eigentlich der Kerngedanke oder das Ziel von «pro Monstein» sei. Anlässlich der letzten Generalversammlung vom 31. Dezember 2012 versuchte ich, unser Motto mit drei Leidideen zu formulieren: 1) Gemeinnutz steht vor Eigennutz; 2) Pflege der Kultur des öffentlichen Raumes verdient Vorzug vor dem Kult des Privaten; 3) Freiwillige, unentgeltliche Zusammenarbeit ist zu pflegen statt selbstbezogener Gier und Jagd nach Profit. Anlässlich der Gründungsversammlung von 1999 versuchte ich die

folgende Umschreibung: «Wenn gesagt wurde, «Pro Monstein» verkörpere etwas Neues, Zukunftsträchtiges, so ist dies vielleicht der – wenn auch noch so kleinräumige – Versuch, in unserer nach Individualisierung und Konsum drängenden Welt ein kleines Netzwerk aufzubauen, das auf drei für Staat und Kultur zentralen, alternativen Gedanken beruht: Solidarität und Gemeinnützigkeit; Freiwilligkeit und Unentgeltlichkeit; Ambition nach Qualität bei allem, was wir unternehmen.»

Für das angebrochene Vereinsjahr steht wiederum ein vielversprechendes Programm bevor. Es ist auf der Rückseite des Bulletins abgedruckt. Ich hoffe auf rege Beteiligung. Und einmal mehr danke ich meinen Kollegen im Vorstand und den vielen Monsteinerinnen und Monsteinern, die sich uneigennützig und solidarisch und mit dem Bestreben, gute und inspirierte Arbeit zu leisten, unentwegt für ein lebendiges Dorfleben einsetzen.



Ein Leben ohne Grenzen

Conradin Perner *Sieben Leben...*

**Vortrag
anlässlich der
7. Generalversammlung
von «pro Monstein»
in der Alten Kirche von
Monstein,
am 31. Dezember 2012**



Sieben Leben möchte ich haben:

Eins dem Geiste ganz ergeben, so dem Zeichen, so der Schrift.

Eins den Wäldern, den Gestirnen

angelobt, dem grossen Schweigen.

Nackt am Meer zu liegen, eines,

jetzt im weissen Schaum der Wellen,

jetzt im Sand, im Dünengrase.

Eins für Mozart, für die milden, für die wilden Spiele eines.

Und für alles Erdenherzleid

eines ganz,

und ich habe –

Sieben Leben möchte ich haben! –

Hab ein einzig Leben nur.

Dieses in seiner Schlichtheit ergreifende Gedicht des Schriftstellers und Pfarrers Albrecht Goes zeugt von unserer Sehnsucht nach Freude, Stille, Schönheit und Erfüllung, wird getragen von unserer Traurigkeit, nur dieses eine kurze Leben zu haben. Das Gedicht ist voller Mitleid für unsere «Condition humaine», welche besagt, dass unser Leben Grenzen hat und dass es keinen Ausweg gibt aus unserer physischen und zeitlichen Beschränktheit.

Wie viele Leben durfte ich «erleben»? Von meinen vielen möglichen Toden werde ich zu erzählen haben, auch von meinem inneren Leben, welches sich im Laufe der Zeit gewandelt und in immer wieder neuen Formen offenbart hat, irgendwie aber doch stets das gleiche geblieben ist.

Doch lassen Sie mich bitte mit einem Glückwunsch beginnen!

Vor zwei Tagen durfte der ehemalige Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK), Cornelio Sommaruga, seinen achtzigsten Geburtstag feiern. Es ist mir ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle diesem grossen Schweizer Humanisten und nimmermüden, unerschrockenen Kämpfer für die Würde des Menschen, für Toleranz und Respekt zu danken, insbesondere auch für seinen Mut, gegen den Strom der Zeit zu schwimmen, dem Leiden der Menschen eine kräftige Stimme zu geben und uns immer wieder an die tragenden Werte des Menschen zu erinnern.

Der Hinweis auf Präsident Sommaruga erlaubt es mir, eine Verbindung zu Monstein und zu meinem eigenen Leben herzustellen. Mit seinen Prinzipien der grenzenlosen Humanität war das IKRK stets meine geistige Heimat, selbst zu Zeiten, in denen ich an Universitäten lehrte, Forschungen betrieb, Bücher schrieb, Friedenstruppen kommandierte oder mich für das friedliche Zusammenleben der verfeindeten Stämme im Südsudan einsetzte. Nun ist bekanntlich auch der Präsident von «pro Monstein», Professor Daniel Thürer, welchem ich die heutige Einladung verdanke, ein hochgeachtetes Mitglied des Komitees des IKRK und überdies auch ein langjähriger Freund von Präsident Sommaruga. Wir drei sassen zwar nicht im gleichen Boot, besiegelten aber doch während Jahren gemeinsam das aufgewühlte Meer der Humanität und steuerten auf die gemeinsame Vision einer friedlichen, toleranten Welt zu, einer Welt, in welcher es keine Grenzen und Abgründe zwischen Menschen, Glaubensgemeinschaften und Kulturen mehr geben würde. Mag es erstaunen, dass wir alle drei auch einen gemeinsamen Lehrer hatten? Professor Werner Kägi, der als Verfechter ethischer Grundsätze in der ganzen Schweiz während Jahrzehnten höchsten Respekt genoss, war nicht nur der Lehrer und Dissertationsvater von Cornelio Sommaruga und Kollege von Daniel Thürer, er war auch mein Götti und treuer Freund bis zu seinem Tod in hohem Alter! «Wie kommt es», fragte einst der Unterschnitter Pfarrer Mühlemann meinen Vater, «dass so ein bescheidener Handwerker wie Sie zum besten Freund des berühmten Staatsrechtlers Prof. Kägi wird?» «Aber Herr Pfarrer», antwortete da mein Vater, «das ist doch die Gnade Gottes, von welcher Sie immer reden!»

Wie kommt es, frage ich mich heute, dass gerade ich diese «Gnade Gottes» ein Leben lang am eigenen Leibe erfahren durfte? Auf wundersame Weise war ich immer von Schutzengeln umgeben. Ich war vier Jahre alt als ein schwerer Eiszapfen vom Dach des Hauses bei Coray-Scheurer am Postplatz nicht auf meinen sondern auf den Kopf meiner Mutter fiel; sie wurde auf einem Schlitten besinnungslos ins Spital gebracht und überlebte – ich hätte nicht den Hauch einer Chance gehabt! Zwölf Jahre später, auf der Heimreise von einer Skitour aufs Bühlenhorn, fiel ich – kurz nach Schmelzboden - rückwärts aus dem fahrenden RhB-Zug in die Leere der Schnee-stiebenden Nacht - aber ein geistesgegenwärtiger kleiner Bub (ein späterer HCD-Goalie!) zog mich in letzter Sekunde aus dem schwarzen Nichts zurück ins trübe Licht des Zugs. Im Bärental blieb ein Schneebrett wie auf höheren Befehl kurz vor dem Tritt urplötzlich stehen, in den Felsen der Calanques in Südfrankreich verklemmte sich ein riesiger Felsblock, der wie ein Zapfen durch ein enges, senkrechtes Couloir auf mich zustürzte, nur zwei Meter über meinem Kopf in den Felswänden; und auf einer Expedition durchs wilde Lappland wurde ich von den eiskalten Wassern des mächtigen Rapa-Flusses mitgerissen und weggespült - meine Davoser Freunde zogen mich an der roten Lawinenschnur wie einen toten Fisch ans rettende Ufer. Nur während der Jugend suchte ich das Abenteuer – später im Leben kamen Gefahren wie von selbst auf mich zu! Während meinen langen Jahren als Forscher im Südsudan erlebte ich gar manche Tode: ich verdurstete (lautes Totengeheul brachte mich zurück ins Leben), nackt und nur mit einem Speer bewaffnet kämpfte ich – um allein gelassene schlafende Kinder vor Unheil zu schützen – im Vollmondlicht mit einer Hyänenmeute, ich erlag mehrmals um ein Haar tropischen Krankheiten und überlebte gar den absolut tödlichen Biss einer schwarzen Kobra... An einem eiskalten frühen Morgen in der menschenlosen Weite des winterlichen Kasachstan rutschte unser IKRK-Landcruiser von der vereisten Strasse, raste einen steilen Abhang hinunter, überschlug sich mehrmals, um schliesslich in der Tiefe über einen Kanal zu fliegen und auf der anderen Seite in einen Baum zu knallen; hilflos aber physisch unversehrt blieben wir wie Fledermäuse in den Sicherheitsgurten hängen... «Warum bist Du denn jetzt nicht tot?»,

fragten mich die Leute im Südsudan, – entsetzt und vorwurfsvoll zugleich. Wusste ich, weshalb ich die mörderische Giftspritze der Schlange überlebt hatte? Ich gehörte wohl zum Clan der Giftschlangen, meinte der Stammeskönig der Anyuak nach weiteren aufregenden Schlangengeschichten, und würde nur deshalb von ihnen nicht umgebracht...

Unzählig waren die lebensgefährlichen Situationen, welchen ich während meiner langen Arbeit für das IKRK ausgesetzt war: Minen, Bombardierungen, Raketenangriffe und Explosionen, aber auch direkte Bedrohungen durch hasserfüllte, betrunkene Soldaten, Entführungen und Entbehrungen jeder Art. Mein «Baraka», wie die Araber die göttliche Fügung nennen, war so allgegenwärtig, dass das IKRK mich bald bewusst überall dorthin schickte, wo es besonders gefährlich war und wo zwischenmenschliche Beziehungen über Tod oder Leben entscheiden konnten. Mit der mir eigenen Naivität nahm ich solche Herausforderungen gerne an. Einfacher Menschenverstand, Einfühlungsvermögen, eine angeborene Bescheidenheit und ein gelegentlich an Wahnsinn grenzender Mut waren meine einzigen Waffen gegen das vermeintlich Böse im Menschen, – aber ohne meine Schutzengel wären sie wirkungslos geblieben.

Ich nahm mein Überleben immer wie selbstverständlich zur Kenntnis, als ob ich bei solchem Unglück nicht wirklich selbst dabei gewesen wäre. «Je suis un autre», «Ich bin ein anderer», hatte Rimbaud gesagt, und so fühlte ich mich denn auch, in der Jugend und überall später: als «ein anderer», einer, der mit dem eigenen Leben und Überleben, mit Erfolg, Leiden und Glück, nur wenig zu tun hat, allem ungläubig wie aus der Ferne zuschaut. Es war wohl diese Distanz zu mir selbst, die es mir erlaubte, offen für Fremdes zu sein, fröhlich zu bleiben und mich selbst nicht allzu wichtig zu nehmen.

Ein IKRK-Erlebnis allerdings hackte eine tiefe, bleibende Kerbe in meine damals vom Krieg bereits geschundene Seele: es war in tiefter Nacht, in einem Dorf an der sudanesisch-äthiopischen Grenze. Nach einem stundenlangen, pausenlosen Gefecht gelang es der

äthiopischen Armee, die südsudanesische Befreiungsarmee zu vertreiben. Zehntausende flohen vor den nahenden Truppen; nur wir blieben zurück, im prasselnden Regen auf dem nackten Boden liegend... Als es nach acht Stunden ununterbrochenen Kugelhagels plötzlich für einen Augenblick schaurig still wurde, entschieden auch wir uns zur Flucht. Sobald ich mit unserem Landcruiser – in welchem sich nebst mir noch zehn Kinder und zwei Frauen befanden – das freie Feld der Flugpiste erreicht hatte, wurden wir zu einem leichten Ziel für die im Flussbett aufgestellten Soldaten: aus hundert Metern Entfernung und aus tausend Rohren schossen sie auf unser dahin rasendes Fahrzeug... Schüsse knallten in unser Fahrzeug, durchschlugen klirrend Scheiben und Motor. Mit dem Kopf nach unten steuerte ich blindlings durch die tobende Nacht, verzweifelte Blitze flogen mit farbigen Raketenspuren um die Wette, knallende Donnerschläge mischten sich mit den Schreien der Kinder und dem metallenen Kreischen der Einschläge. «Weshalb bloss?», dachte ich mir, aber der Gedanke war wohl bloss ein Schrei der Verzweiflung. Die Nacht und die Flucht schienen endlos. Irgendwann später, am frühen Morgen, kam alles zu einem guten Ende: wir hatten überlebt! Dreiundzwanzig Einschüsse, ein Streifschuss am Rücken und eine bebende Leere im Gehirn. Die Kinder heulten vor Verzweiflung, zitterten vor Glück. Das war, dachte ich mir später, ein Sinnbild für mein Leben: ein scheinbar hoffnungsloser, verzweifelter Fluchtversuch vor der erbarmungslosen Wirklichkeit und starkes «Baraka» beim Versuch, doch noch lebend davanzukommen.

Beinahe hätte ich vergessen, mich vorzustellen! Ich trage nämlich nicht nur meinen eingeborenen Davoser Namen sondern bin buchstäblich noch «ein anderer», in meiner Heimat gänzlich Unbekannter: bekannt bin ich nämlich unter dem Namen «Kwacakworo», im Sudan, Afghanistan und wo auch immer ich gewirkt habe. Männer übersetzen «Kwacakworo» poetisch mit «der menschenfressende Leopard», Frauen nennen mich ebenso respekt- wie liebevoll «Herr aller Sterne»... Ich fresse natürlich keine Menschen, aber die eingeborene Wildheit und meinen Hang zur Poesie kann ich nicht leugnen. Wie ein Leopard habe ich das Licht der Öffentlichkeit immer

gescheut, verblieb im Dickicht eigener Gedanken, suchte die Stille, war oft sehr einsam; und wenn ich gelegentlich aus der Verborgenheit meines sternensäten Dunkels hinausprang in die Dornensteppen des flammenden Lichts war es, um in Menschen Nahrung zu finden – so wie ein richtiger Leopard halt andere Lebewesen fürs eigene physische Überleben braucht.

Menschen – fremde Menschen und fremde Kulturen – standen also stets im Mittelpunkt meines Lebens. Ich wollte mein Leben nicht auf mich selbst beschränken, wollte meine Leere mit fremdem Leben füllen, mein eigenes, enges Denken und Fühlen durch die Gegenwart anderer Menschen bereichern. Meine Verzweiflung und Mutlosigkeit schwand im Anblick des Leidens der anderen zur Bedeutungslosigkeit, ja, sie wandelten sich in einer Art von existentiellem Trotz zu Freude und seelischer Kraft. «Du weisst gar nicht, wie viel du uns gegeben hast», sagten die Afghanen zum Abschied: «Unser Leben ist so traurig und hoffnungslos. Dank Dir und Deiner frohen, positiven Art können wir wieder an das Gute im Menschen glauben, und manchmal sogar fröhlich sein und lachen!» Aber der König der Anyuak (Anyuak heisst der Stamm, bei welchem ich viele Jahre verbracht habe) hat einmal seinen Leuten erklärt, Kwacakworo würde jenem mächtigen Baum gleichen, der einsam in der zitternden Hitze der endlosen Weite der öden Savannah der Ojwa-Gegend steht, nur um den durstenden Reisenden kühlenden Schatten zu spenden; «Wenn die Reisenden weg sind», sagte er, «bleibt er dort zurück, wieder ganz allein mit dem beissenden, glühenden Wind...». Für die Anyuak ist Schatten das Abbild der Seele, und in der Tat habe ich andere Menschen stets nicht mit Worten sondern instinktiv «mit der Seele» gesucht; diese Seelenverwandtschaft haben die Menschen fast immer erwidert und ihren Schatten vertrauensvoll in den meinen gelegt.

Mein Leben war natürlich nicht «ohne Grenzen» - das kann ja erst nach dem Tod geschehen. Aber es war ein Leben, das Hindernisse und Vorurteile aus dem Weg räumen und Begegnungen möglich machen wollte. So bestand mein Leben aus oft gewagten Grenz-Über-

schreitungen, zwischen Leid und Freud, zwischen Sprachen und Kulturen, zwischen dem eigenen Leben und dem Dasein der anderen: Lesen, Zuhören und Verständnis-suchen war das Eine, Erfahrungen und Erlebnisse in der Natur das Andere, sich Öffnen und Mitfühlen ein Drittes, behutsames Handeln und frohes, positives Bewirken ein Letztes. Es war eine ständige Gratwanderung zwischen Licht und Schatten, Trauer und Freude, zwischen geistigem und handwerklichem Schaffen, zwischen Bewusstsein und physischem Tatendrang, es war eine verzweifelte Suche nach Schönheit, Liebe und Erfüllung, ein ständiges Hin und Her zwischen Körper und Geist, intellektuellen, humanitären und praktischen Aktivitäten: im Mittelpunkt aber standen meistens «die anderen», fremd und zerbrechlich wie ich, gläubig, fröhlich und nachdenklich zugleich. Das Privileg, anderen auf ihrem dornigen Weg beistehen zu können, Frohsinn zu verbreiten und Mut zu machen, war mir stets Trost und Ermutigung für mein eigenes Dasein: es gab meinem Leben seinen praktischen Sinn.

Doch nun mag es aber wohl an der Zeit sein, konkreter zu werden und meinen Lebensweg kurz Revue passieren zu lassen.

1. Das vermeintlich noch ungebändigte Leben: Kindheit und Jugend – das Erwachen des Bewusstseins der Umwelt.

Das war wohl eine schöne Zeit, in Davos, in den Bergen. Irgendetwas Besonderes mag aber wohl gewesen sein. Ich kam als Steissgeburt auf die Welt! Meine Freunde sagen, das würde manches erklären! Vermutlich haben sie recht. Meine Jugend, das war einerseits Natur: Blumen, Beeren, Fels und Schnee – Berge halt – und Freunde fürs Leben... Andererseits bestand sie aus Büchern, vielen Büchern, geistigen Expeditionen in ferne Länder und zu fremden Kulturen, – im Alleingang. Meine Jugend: das waren physische und geistige Abenteuer jeder Art. Ohne Grenzen. Immer über dem Abgrund.

2. Das Abenteuer des Verstehens und Entdeckens:

Studium der französischen und skandinavischen Literatur:

Das war eine Folge unglaublicher Geschichten: am Anfang ein armseliges Leben in einer Blechhütte, in Südfrankreich, mit Zeitungen als Schlafstätte und fließend Wasser nur im nahegelegenen Gänsestall, danach aber ein Märchen-Dasein im provenzalischen Schloss, Extrem-Klettereien in den Calanques, die weissen Pferde der Camargue und Licht-trunkenes, blaues Mittelmeer, Studien in Aix-en-Provence und Jazzkonzerte in Juan-les-Pins, viel Liebe und Glück auf weissen Felsen und roter, nach Rosmarin duftender Erde. Danach zwei Jahre Aufenthalt in Schweden, mit Kerzen, Gesang, Revolution, Liebe und Poesie, schliesslich der Abschluss der Studien in Zürich, im Eiltempo, ein ziemlich tristes Studentenleben in einem feuchten Keller ohne Toilette. Promotion in Vergleichender Literaturwissenschaft beim berühmten Professor de Man von der Universität in Yale, mit einer Dissertation über den schwedischen Dichter Gunnar Ekelöf. Summa cum laude – und niemand merkte es.

3. war da ein Leben «dem Geiste ganz ergeben, so dem Zeichen, so der Schrift...»:

als Professor für französische Literatur...

...lehrte ich in jungen Jahren an einer holländischen Universität in Kisangani im Kongo, Jahre später dasselbe im Sudan, an der Universität Khartoum, der damals besten Universität Afrikas.

Ich weiss nicht, ob ich ein guter Lehrer war, aber die Studenten liebten mich; vielleicht, weil ich Literatur auch als einen geistigen Austausch von Gefühlen, Gedanken und Erlebnissen verstand, weil ich nicht dozierte: Sprache, Text, Einfühlung und eigene Visionen. Meine Liebe zur Sprache prägte mein Leben, sie begleitete mich überall hin; Schreiben war der anspruchsvollste Teil meines Schaffens; über vierzig, in Wiesen von meinem erst kürzlich verstorbenen Freund Albert Schärer liebevoll gebundene Bücher können davon Bände erzählen.

4. Ein langes Leben für die Forschung

Als unruhiger, suchender Geist wollte ich immer «aller au fond de l'inconnu pour y trouver du nouveau», («auf den Grund des Unbekannten zu gehen, um dort Neues zu entdecken») wie Baudelaire es ausdrückte. Meine Forschungen im Südsudan betrafen die mündliche Literatur, weiteten sich aber schliesslich – wie das Literatur halt eben zu tun pflegt – aus über das ganze Feld menschlicher Existenz, auf Sprache, Gesellschaft, Arbeit, Kunst und Glaube. Während insgesamt fünf Jahren lebte ich – unter elementarsten Bedingungen – allein bei dem als «wild» verschrienen, an der sudanesisch-äthiopischen Grenze in einem der abgelegensten Gebiete der Welt lebenden Stamm der Anyuak, in der Gesellschaft von misstrauischen, verschlossenen und stolzen Menschen, durchquerte dabei weit über 1000km überflutete, von 4m hohem Elefantengras bedeckte oder öde, grenzenlose Dornen-Steppen, hungerte und war krank, erlernte die Sprache, machte Aufzeichnungen, kämpfte mit Raubtieren und wurde zum besten Freund des allmächtigen Königs.

Fünfzehn Jahre Forschung sind eine lange Zeit. Die Forschungen waren physisch und psychisch anstrengend, das Niederschreiben meiner Erkenntnisse eine grosse Herausforderung an meine Selbstdisziplin. Der etwas irre Glaube an den Sinn meiner Arbeit gab mir die Kraft, wie besessen zu arbeiten, jahrelang, mindestens zehn Stunden am Tag. «Ferien in Afrika», nannten das die Davoser; niemand wusste, was ich tat. Bei meiner Arbeit dachte ich nie an Lohn, Karriere oder Anerkennung, wollte nur dieses Forscherleben so gut wie möglich zu Ende bringen. Ein Fonds der Universität Zürich, der Schweizer Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung und viele Freunde halfen mir dabei, namentlich Frau Professor Verena Meyer, Herr Dr. Hans Vontobel und Dr. Hans Jenny durch seine Stiftung für abendländische Besinnung. Eine über 4000 Schreibmaschinenseiten lange Zusammenfassung von Dokumenten, eine komplette Sammlung der materiellen Kultur, Aufzeichnungen und Übersetzungen der mündlichen Literatur, eine Landkarte, Musikaufnahmen, Photographien und ein aus über 7000 Ausdrücken bestehendes Wörterbuch waren das Resultat meiner Bemühungen.

Die Veröffentlichung meiner achtbändigen, grossformatigen Monographie wurde zu einer anderen, wahrhaft endlosen Geschichte; wie ein roter Faden zieht sie sich durch mein Leben, bis heute. Der Schwabe-Verlag in Basel will die Veröffentlichung aber zu einem guten Ende bringen, auch nach meinem Tod.

5. Ein Lebensabschnitt als Berater.

Der aussergewöhnliche Fremde, der fünfzehn Jahre seines Lebens unter anderen Raubtieren im tiefsten Südsudan verbracht hatte, wurde plötzlich interessant für die vielen Hilfsorganisationen, welche sich im Sudan mit den Menschen nicht zurechtfinden konnten; mein gutes Verhältnis zu den als arrogant verschrienen Südsudanesen – selbst zu den gefürchteten Kriegsherren – erstaunte, meine Menschenkenntnisse waren gefragt. So wurde ich zum Berater des IKRK, von Unesco, Unicef und 43 weiteren Hilfsorganisationen. Ich begutachtete Projekte, schrieb – im Hinblick auf HIV/Aids – ein Buch über das Sexualverhalten der Südsudanesen, berichtete über Krieg, Frauen und Kinder, leitete Workshops – und dergleichen. Die Pariser Universitäten Nanterre und danach La Sorbonne luden mich als Gastprofessor ein; das Königtum der Anyuak faszinierte die Anthropologen.

Die Arbeit als Berater war interessant, aber irgendwie war das doch ein ziemlich gewöhnliches und meist bequemes Leben. Ich fühlte mich nicht wohl in der Haut eines angesehenen Spezialisten, war mir meiner Beschränkungen nur allzu sehr bewusst. Als das IKRK mich fragte, ob ich Interesse hätte, nach Afghanistan zu gehen, sagte ich sofort zu. Ich liebte Afghanistan noch ehe ich dort war.

6. Ein Leben im Krieg: mein Einsatz als Delegierter des IKRK.

Präsident Sommaruga meinte, er hätte mich stets als den idealen Delegierten betrachtet und auch bewundert, aber er wusste wohl auch, dass mein Charakter zu stark war, als dass er sich aus dem fernen Genf hätte dirigieren lassen. Ich war «un homme de terrain», «le troisième combattant» des IKRKs, der unerschrockene Kämpfer der Humanität, der sich mehr um die Leiden der Bevölkerung als um

Doktrinen kümmerte. Im Zentrum der Mensch. Bittere und schöne Zeiten, Solidarität im Leid und in Gefahren. Ich habe leider keine Zeit, davon zu berichten, Worte und Bilder lassen nicht erahnen, was Menschen erleiden im Krieg, in Gefangenschaft, in bitterer Armut, in der erbarmungslosen Kälte der Welt. Im Vergleich zu dem, was andere am eigenen Leib erfahren mussten, waren meine eigenen Wunden bedeutungslos. Viele dramatische Geschichten, viel Grausamkeit. Bangla Desh, Vietnam, Indien, Afghanistan, Zentralasien, Kongo und Sudan hiessen die Stationen meines Lebens als verantwortlicher Delegierter des IKRKs. Während meiner IKRK-Zeit wurde ich bombardiert, verhaftet, verschleppt, beschossen oder auch nur bedroht – zum Angst haben blieb mir selten Zeit. Manche im IKRK misstrauten mir, denn sowohl die Opfer wie auch die Täter respektierten mich, die wilden Taliban in Afghanistan so sehr wie die eisernen Chairladies Zentralasiens, die hasserfüllten, Drogen-besessenen Kongolesen so sehr wie die verschlossenen Nuba und die misstrauischen Südsudanesen; das fanden manche im IKRK schon sehr seltsam. Die Geschichte von der dramatischen Rettung der zehntausend elternlosen Kindern auf ihrer 600km langen Flucht vor der äthiopischen Armee hat mich zum Helden im Südsudan (aber auch zum meistgesuchten Mann des Nordsudans) gemacht, aber kleinere Ereignisse haben mich selbst in ähnlichem Masse berührt: die grossen, ruhigen Augen eines jungen Knaben, dem eine Hyäne das ganze Gesicht weggerissen hatte; die alte Afghanin, die, während die Bomben fielen, absolut nicht in den Unterstand wollte sondern einfach fortfuhr, liebevoll unsere Wäsche zu bügeln und mich so zwang, bei ihr zu bleiben; jene junge geschändete nackte Frau, die ich zurückgeblieben im geplünderten Spital vorfand, auch nach ihrem Tod noch laut schreiend; die stillen Gebete der Mönche in Südvietsnam im grünen Licht fallender Leuchtbomben; oder der riesige, nackte Körper eines erschossenen Kriegers, den ich während des Bürgerkriegs im Südsudan zu meinem blanken Entsetzen beim frühen Erwachen dicht neben mir auf der Erde liegend vorfand, – es war wohl als gutgemeinte Warnung gedacht: Soldaten und Aasgeier würden meine Anwesenheit nicht mehr lange tolerieren...

7. Eine Zeit als Kommandant von Friedenstruppen in den Nuba Bergen im Sudan.

Manchmal dauert ein Leben nur kurz, manchmal bleiben Tage wie Berge, Schluchten oder lange Schatten in der Erinnerung stehen. Mein erster Aufenthalt in den Nuba Bergen in der Mitte des Sudans dauerte nur neun Monate, aber er war menschlich so fruchtbar, dass ich auch heute noch geistig von ihm zehre. Im Jahr 2000, nach einem langen Völkermord, war in der Schweiz ein Waffenstillstand zwischen den Regierungstruppen des Sudans und den Freiheitskämpfern abgeschlossen worden; eine internationale Friedenstruppe sollte dieses Abkommen umsetzen. Kaum zu glauben, dass ich als einfacher Artilleriesoldat zum ersten Kommandanten der internationalen Friedenstruppe im Sektor der Rebellen-Armee ernannt wurde! Meine «Soldaten» waren alle Offiziere, Europäer, Amerikaner und Sudanesen, und unsere Aufgabe bestand darin, die feindlichen Truppen zu entflechten, bei Konflikten zu vermitteln und Zwischenfälle zu untersuchen. Der Frieden hielt bis zur Unabhängigkeit des Südsudans. Seit letztem Jahr herrscht nun wieder grausamer Krieg, und das unermessliche, bittere Morden der Menschen in den Nuba Bergen geht – unbemerkt von der Öffentlichkeit – weiter.

8. Friedensarbeit als Lebensaufgabe.

Fragt man einen Anyuak: «Wer bist du?», so antwortet er: «Ich bin ein Mensch». Was aber ist ein Mensch? Nun, ein Mensch ist ein denkendes Lebewesen, das eine eigene, von der Umwelt und Tradition geprägte Kultur und Sprache, und überdies eine ganz persönliche Identität besitzt, eine Identität welche von einem existentiellen Verlangen nach Respekt, Würde und Gerechtigkeit beseelt ist. Die meisten Auseinandersetzungen zwischen Menschen beruhen auf der Verletzung dieses Menschenrechts auf Würde und Respekt. Was man wie selbstverständlich für sich selber beansprucht, sollte man auch dem Fremden und scheinbar Andersartigen zugestehen. Alle Kulturen haben grundsätzlich den selben Wert. Mit solchen Argumenten stiess ich bei allen Stämmen des Sudans auf offene Ohren: sie mochten sich noch so heftig bekriegen und sich allen noch so überlegen fühlen, in diesem Punkt waren sich alle einig: nur wer den anderen respektiert,

hat Anspruch, selbst respektiert und in seiner Würde nicht verletzt zu werden. So bemühte ich mich – als Berater des EDA – während Jahren um Frieden im Südsudan, nicht auf politischer sondern auf dieser menschlichen, für alle gültigen und verständlichen Ebene. Mein Kampf für Frieden war ein Kampf für Menschenrechte, für Frauen und Jugendliche, aber auch für Traditionen, Sprache und Kulturen. Auch wenn «social change», gesellschaftlicher Wandel, viel Zeit benötigt, war mein Einsatz lohnend: die Samen zu einer friedlichen, harmonischen Zukunft haben unterdessen so starke Wurzeln geschlagen, dass auch Politiker sie nicht mehr werden ausrotten können.

9. Der Lohn des Lebens: mein Überleben als Fiktion und Mythos

«Der Lohn des Lebens ist der Tod», sagen die Anyuak, ohne Bitterkeit, vielleicht voller Hoffnung auf ein wirkliches Leben «ohne Grenzen» und ohne Leid. Ich habe mich – ein Leben lang – zwar nicht um mein eigenes Überleben gekümmert, aber der Tod war mir stets gegenwärtig, physisch als tägliche Erfahrung im Krieg und geistig als Triebfeder für mein eigenes Schaffen. Mein Leben wäre sinnlos gewesen, hätten mir andere nicht die Möglichkeit gegeben, meinem Tun einen praktischen Sinn zu geben: die anderen hielten mich am Leben, verdrängten meinen Hang zum Zweifeln und zu zerstörerischer Selbstkritik. Die Anyuak kennen kein «Danke-schön», sie meinen, dankbar solle doch jener sein, der geben darf... Wie dankbar bin ich, dass ich anderen etwas geben durfte und von ihnen dafür menschlich so reich beschenkt wurde! Die Anyuak sagen aber auch, sie würden ihre Dankbarkeit nicht im Mund sondern in ihrem Herzen tragen und nie vergessen. Dass dies nicht nur leere Worte sind, durfte ich in den letzten zwei Jahren erfahren: anlässlich der Staatsgründung wurde ich zum Ehrenbürger des Südsudans ernannt und erhielt in Amerika von einer Menschenrechtskommission einen Award für meinen Einsatz für Menschenrechte «im Südsudan und auf der ganzen Welt», ja, kürzlich wurde – in Minnesota, USA – sogar ein Sportklub für Marathon-Läufer auf «Kwacakworo runners» getauft: irgendjemand hatte sich wohl an meine Gewaltmärsche im Südsudan erinnert... «Unser Lord sei gepriesen, dass er Kwacakworo erschaffen hat», sagte einmal einer meiner frommen Kindersoldaten in seinem

Gebet... Solche öffentlichen oder privaten Ehrungen freuen mich natürlich, aber sie erstaunen mich auch, denn ich habe auch hier das Gefühl, die Anerkennungen betreffen nicht wirklich mich sondern nur jenen anderen, von dem Rimbaud gesprochen hat und der als «Kwacakworo» im Südsudan zu einem Mythos gewachsen ist, als Teil des Kampfes für Menschenwürde und Freiheit: aber wie schon zu Zeiten Wilhelm Tells hat der Mythos mehr mit Selbstverständnis und mit Erinnerung an den eigenen Freiheitskampf um menschliche Würde als mit den vermeintlichen Heldentaten fremder Personen zu tun. Mythen verklären die Wirklichkeit: Gab es mich also, oder existierte ich bloss als Hoffnungsträger für Frieden und Menschenrechte? Wer war ich? Was wird von mir bleiben? Die Anyuak glauben, Fussabdrücke wären die Schalen der menschlichen Seele... Sie hüten sich, in die Fussabdrücke schlechter Menschen zu treten, die Fussabdrücke geliebter Menschen füllen sie aber mit fruchtbaren Getreidekörnern. So bleiben von meinen Seelenwanderungen «im Sudan und auf der ganzen Welt» letztlich nur leere Fussabdrücke, – im Sand, im Dünen-grase, im Schlamm oder auf nackter Erde: es sind die Spuren meines zufälligen Daseins, Zeichen meiner Abwesenheit: andere, nicht ich, sollen sie mit Inhalt und Sinn füllen und ihnen eine Gegenwart geben, um sie später – vielleicht – doch noch in eine helle Zukunft weiterzuführen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen «an guata Rutsch» und ein fröhliches und gesundes neues Jahr!



Monsteiner aus der Ferne

Interview mit Michal Schmalz und Katja Sanova, Ben Guthe, Nik Crichton und Lan Vu Schibli von Claudia Bollier In Monstein leben viele, die von weit her hierher gekommen sind. Sie kommen aus einem ganz anderen Umfeld und es hat sie aus den verschiedensten Gründen hierher «verschlagen». Für dieses Bulletin habe ich einige von ihnen kurz interviewt. Ich habe sie nach Ähnlichkeiten und Unterschieden befragt, nach den Gründen weshalb sie hier sind und auch danach, was ihnen hier gefällt und was sie vermissen.

Die Auswahl geschah willkürlich, das einzige Kriterium war: Sie sollten aus verschiedenen Ländern kommen. Falls sich also jemand gerne in einem der nächsten Bulletins vorstellen möchte, kann er / sie sich gerne bei mir melden.



Michal Schmalz und Katja Sanova aus der Tschechischen Republik
Die beiden wohnen im Chäscher, arbeiten im Ducan und sind nun

seit 4 Jahren hier in Monstein. Sie kommen aus Teplitz, einer Stadt nahe der deutschen Grenze. Hergekommen sind sie wegen der Arbeit, denn in der Tschechischen Republik sind die Arbeitschancen sehr viel schlechter als hier.

Was ist hier anders?

- Die Natur und die Ruhe, wir mögen es in einem kleinen Dorf zu wohnen.
- Durch unseren Verdienst hier haben wir mehr Möglichkeiten, zum Beispiel können wir jetzt reisen.
- Die Berge, bei uns daheim sind die Berge nur 800 m hoch.

Was ist ähnlich wie daheim?

- Die Mentalität der Leute, sie haben einen ähnlichen Humor.

Was gefällt Euch hier?

- Die Berge, ich (Michal) kam zum ersten Mal vor 23 Jahren zum Skifahren und nun kann ich hier beides machen: arbeiten und skifahren.
- Dass die Leute zufrieden sind und keine schlechte Laune verbreiten.
- Die Herzlichkeit im Dorf: Es ist alles stressfrei und, wenn man Hilfe braucht, dann wird geholfen ohne viele Umstände und auch ohne etwas zurückzufordern.

Was vermisst Ihr?

- die Familien und die Freunde
- tschechisches Bier



Ben Guthe aus Deutschland

Auch er arbeitet im Ducan und kam wegen der Arbeit hierher. Seit 2010 wohnt er in Monstein, eine Kollegin hat ihm die Stelle empfohlen. Doch bei ihm ist seine ganze Familie hier, sie wohnt in Glaris. Er kommt aus Bad Dübén, einer Kleinstadt mit 8000 Einwohnern, ca. 30 km von Leipzig entfernt.

Was ist anders hier?

- Zuerst einmal die Natur, da wo ich herkomme ist es flach.
- Auch die Menschen sind anders, hier sind die Leute nicht arrogant und prahlen auch nicht mit dem, was sie haben. Natürlich spielt aber auch der Unterschied zwischen Stadt und Land eine Rolle.
- Hier habe ich die Chance auf spätere Selbständigkeit, weil ich etwas sparen kann.

Was ist ähnlich?

- Nichts, ausser allenfalls das Zentrum von Davos, das ist vergleichbar zum Zentrum meiner Stadt.
- Landwirtschaft gibt es bei uns daheim nur auf dem Land ausserhalb.

Was gefällt dir hier?

- Die Umgebung, die Arbeit, die Menschen und die Ruhe

Was vermisst du?

- Meine Freunde und meine Band, mein Leben ist jedoch hier.



Nik Crichton aus Australien

Er wohnt mit seiner Familie an der Gufferstrasse und kommt ursprünglich aus Australien. Daheim hat er eine Farm in der Nähe von Adelaide und Melbourne. Seine Frau Nat ist Schweizerin, deshalb sind sie ursprünglich für ein Jahr hierher gekommen. Sie wollten den Kindern Taya, Abby und Giorgia die Kultur ihrer Mutter zeigen und sie daran teilhaben lassen. Aus diesem Jahr sind inzwischen drei Jahre geworden.

Was ist anders hier?

- der Winter mit seinen Sportmöglichkeiten
- Die Landwirtschaft, eine normale Farm in Australien hat so ungefähr 300 Kühe.
- Ja und dann wäre da natürlich noch die Sprache.

Was ist ähnlich?

- der Lebensstandard

- Beide Länder sind Länder, wo sich viel Zeit des Lebens draussen in der Natur abspielt. Man hat unzählige Möglichkeiten und die Leute gehen gerne raus.

Was gefällt dir hier?:

- Vor allem die Schule, ihr Standard und der Dorfstil, wo alle Kinder wie eine grosse Familie sind.
- Ich mag das Dorf Monstein.

Was vermisst du?:

- meine Farm, ich wäre gerne wieder Farmer mit meinen eigenen Tieren und der ganzen Lebensart, die dazugehört



Lan Vu aus Vietnam

Sie wohnt mit ihrer Familie noch nicht so lange hier, verheiratet ist sie mit Beni Schibli, die beiden haben 3 Kinder: Kim, Amy und Alec. Ursprünglich kommt sie aus Hanoi, der Hauptstadt von Vietnam, hergekommen sind sie, weil Beni die Leitung des Hotel Ducan übernommen hat. Sie sind in die Schweiz gekommen, weil sie den Kindern eine gute Schulbildung ermöglichen wollen. Vietnam hat alles, aber die Schulen hier sind besser.

Was ist anders hier?

- Das Wetter hier ist sehr trocken.
- Die Menschen grüssen hier und reden mit einem, auch wenn man sie nicht kennt. Man wird warm willkommen geheissen.
- Es ist alles sauber hier und man kann das Wasser vom Hahn weg trinken.
- Es gibt keine Märkte, wo man alles offen kaufen könnte.
- Eigentlich ist so ziemlich alles anders hier, dennoch kann ich auch hier vietnamesisch kochen.
- Hier ist das Leben viel schneller, in Vietnam läuft die Zeit irgendwie anders, Pünktlichkeit ist nicht so wichtig.

Was gefällt dir hier?

- dass alles perfekt ist und sich niemand die ganze Zeit beschwert
- dass die Kinder glücklich sind

Was vermisst du?

- Meine Familie, in Vietnam sind die Familien sehr viel mehr und enger zusammen. Fünf Menschen schlafen in einem Raum, das ist keine Seltenheit, es wird immer zusammen gegessen und man hat viel mehr Kontakt.



14. Dorffest: Der Schutzwald von Monstein

von Julia Wessels und Christine Pielmeier **Am 11. und 12. August 2012 fand das 14. Dorffest «pro Monstein» statt. Im Zentrum stand dieses Jahr der Monsteiner Wald. Zu Gast war der Forstbetrieb der Gemeinde Davos und bot den kleinen und grossen Gästen spannende Aktivitäten und Einblicke in seine Arbeiten. Von der Wald-Olympiade trugen die Gewinner wunderschöne Holzskulpturen nach Hause.**

473 Hektar Wald gehören zu Monstein und sind, so Hans Laely, Fraktionspräsident von Monstein, der wichtigste Bestandteil des Fraktionsvermögens. Auf dem übrigen Gebiet der Gemeinde Davos ist der Wald grösstenteils Privatbesitz. Vor über 100 Jahren, als die Holzpreise noch hoch und die Löhne niedrig waren, erwirtschaftete die Fraktion mit dem Holzverkauf beachtliche Einnahmen. Die Schule, die Wasserversorgung, die Bahnhofstrasse und nicht zuletzt auch die neue Kirche konnte sie davon finanzieren. Heute sind die Einnahmen bescheidener, aber die Monsteiner profitieren z.B. immer noch von vergünstigtem Taxenholz.

Schutzwald

Ronenwald, Grubenzugwald oder Silberbergwald – die Monsteiner Waldgebiete sind fast ausnahmslos «Wald mit besonderer Schutzfunktion». Das heisst, dass sie das Dorf, einzelne Gebäude sowie Strassen und Bahnlinie vor Lawinen und Steinschlag schützen. Der Schutzwald bedarf besonderer Pflege, damit er seine Funktion auch langfristig, d.h. nicht nur für die nächsten 50 Jahre, sondern auch für die nächsten Generationen, gut erfüllen kann. Hierfür Sorge zu tragen, fällt in den Verantwortungsbereich des Revierförsters Markus Hubert vom Forstbetrieb der Gemeinde Davos. Seit 1998, seit dem forstlichen Zusammenschluss von Davos und Wiesen, ist er für die waldbauliche Planung und Ausführung im «Forstbereich Süd» zuständig. Dieses Gebiet reicht von Wiesen bis zum Bärental bzw. Leidbach.



Verjüngung des Waldes

«Schutzwald muss man gezielt verjüngen», so Markus Hubert, «denn ein gleichförmiger Wald zeigt nicht so gute Wirkung.» Dies gilt auch für den Ronenwald, den wichtigsten Monsteiner Schutzwald oberhalb vom Dorf. Die ältesten Bäume dort sind im Schnitt etwa 200 Jahre alt.

Vier Verjüngungsflächen tragen seit dem Jahr 2000 dazu bei, dass junge Fichten, Lärchen und Laubholzarten die Struktur des Waldes auflockern. Am Dorffest konnten die Gäste bei einer Führung diesen Waldabschnitt genau in Augenschein nehmen und mit dem Förster sogar bis über die Steinschlagnetze hinauf kraxeln.

Mit vielen Aktivitäten sorgten die Förster und Forstarbeiter während des Dorffestes dafür, dass die kleinen und grossen Besucher die Besonderheiten des Monsteiner Waldes näher kennen lernten. Eine Waldolympiade beispielsweise führte sie quer durchs Dorf über verschiedene Wald-Posten bis in die Nähe der Dorfsägerei, wo die Forstleute zum Schluss noch zeigten, wie geschickt sie beim Schnitzen von Holzskulpturen mit der Motorsäge umgehen können. Dies zur Freude der Gewinner der Olympiade: eine grosse Eule, ein Eichhörnchen, Murmeltiere und diverse Pilze wechselten als wertvolle Preise den Besitzer.

Auch die Dorf-Sägerei war wie immer einen Besuch wert: Walter Gysin, der Schreiner und Dorfsager, zeigte, wie die wasser-betriebene Säge funktioniert, welche einheimischen Holzarten er verarbeitet und wie alt mancher Baum aus dem Monsteiner Wald werden kann.

Ausserdem und nicht zu vergessen: die vielen anderen Attraktionen, die auch jedes Jahr die Gäste ans Fest locken: die Festwirtschaft mit Musik im Zelt, Dorf- und Flohmarkt, die Kunst-Ausstellung in der Kirche, Kinderspiele, der Schiessstand und der Tag der offenen Tür in der Brauerei. Fast das ganze Dorf ist auf den Beinen, um den Gästen zwei erlebnisreiche Tage zu bieten. Nur dank der zahlreichen und über all die Jahre engagierten Helferinnen und Helfer wird so ein Fest überhaupt erst möglich. Das war das 14. Dorffest – und das 15. steht schon bald vor der Tür: am 10. und 11. August 2013. Herzlich willkommen!

Pro-Monstein-Bergtour auf den Piz Beverin vom 8. September 2012

Dieses Jahr führte uns die Pro-Monstein-Bergtour auf den Piz Beverin. Ausgangspunkt war der Glaspas (1846 m.ü.M.). Von hier aus stiegen wir auf der sonnigen Seite zu den Chräjenchöpf auf und traversierten anschließend die Westflanke des Piz Beverin. Kurz nach dem Übergang zum Südgrat entdeckten wir einige Steinböcke. Beim Weiterwandern zum Gipfel (2997 m.ü.M) sahen wir acht Schneehühner auffliegen. Auf dem Gipfel genossen wir die verdiente Mittagspause bei strahlendem Sonnenschein und Aussicht bis nach Monstein.

von Ingrid Jansen

Der Wanderweg war stellenweise etwas ausgesetzt, die Anforderungen an Trittsicherheit und Schwindelfreiheit hoch. Beim Aufstieg war alles gut gegangen, doch hatten einige etwas Respekt vor dem Abstieg. Denn der Weg führte auf der gleichen Route zurück zum Glaspas. Schlussendlich war man sich einig, dass der Abstieg doch einfacher zu bewältigen gewesen war als erwartet.

Gruppenbild auf dem Piz Beverin.

Christoph Weber und ich hatten die Tour organisiert und es hat uns sehr gefreut, dass die zehn Teilnehmenden diese Herausforderung gerne angenommen und sehr genossen haben. Und trotz der Herausforderung blieb genügend Zeit für angeregte Gespräche und Naturbeobachtungen.

Zum Abschluss des schönen Tages trafen wir uns zum gemeinsamen Nachtessen im Hotel Ducan.



Verwunschen erscheinende Landschaften

**Ausstellung Gian Häne
in der alten Kirche vom
22. Juli – 19. August
2012**

Gian Häne hat für seine unverwechselbaren Bilder eine eigene Technik entwickelt. So bearbeitet er mit Schnitzmessern und Pinsel einen Holzfaserwerkstoff. Dabei entstehen fast plastische Arbeiten, die auf den ersten Blick wie Druckstöcke für einen Holzschnitt aussehen. Sie erinnern an Werke des deutschen Expressionisten Ernst Ludwig Kirchner, der eng mit Davos verbunden war. Details werden von Gian Häne in feinsten Arbeit aus der Oberfläche herausgelöst. So entstehen für den Betrachter kontrastreiche, oft fast verwunschen erscheinende Landschaften, die Raum für eigene Entwicklungen und Empfindungen geben. «Ich möchte weniger Landschaften realistisch abbilden, sondern vielmehr auch jenes Unsichtbare vermitteln, dass ich Körpergefühl nenne», skizziert der in Luzern lebende Künstler seine Arbeiten. Unter diesem Begriff versteht Häne eine sehr individuelle Erfahrung, die dem, was auf dem jeweiligen Bild sichtbar ist, noch weitere Dimensionen verleiht. Es ist eine Einladung an den Betrachter, sich auf die Werke des kreativen Davoser Kunstschaffenden einzulassen. Gian Häne wurde unter anderem 2011 ein Werkbeitrag der Kulturförderung des Kantons Graubünden zugesprochen mit dem Ziel, talentierte Künstler mit Bündner Wurzeln oder Wohnsitz zu fördern.



**Kathrin, Gian und
Paul Häne**



Verbunden mit der Heimat

Gian Häne (1979) ist in Davos Clavadel aufgewachsen. Er lebt und arbeitet in Luzern. Für seine einzigartigen Kunstwerke hat der Künstler eine eigene Technik entwickelt: Er vermischt Holzschnittartiges mit malerischen und plastischen Elementen. Viele Motive lassen seine Verbundenheit mit der Heimat seiner Kindheits- und Jugendjahre erkennen. Die expressiven Werke, in denen Sichtbares auf Unsichtbares verweist, wirken durch ihre Reduktion auf das Wesentliche und geben durch ihre Farbwahl erlebte Stimmungen wieder.

«echt reisen» Programm 2013

Städtereise mit **ISTANBUL**

Paul Buol und 19. 9. – 22. 9. 2013 | Alles inkl. CHF 1 190.–

Evren Acikel

**in Zusammenarbeit mit
«pro Monstein»**



1. Tag Zürich – Istanbul

Abflug Zürich 12.40 | Ankunft Istanbul 16.35

Flug mit Swiss und Transfer zum Hotel in der Altstadt. Nach einem Begrüssungs-Apéro im Hotel unternehmen wir den ersten Spaziergang durch die Gassen der Altstadt zum Römischen Hippodrom. Abendessen im Dachrestaurant Adamar.

**** Hotel Gülsoy Grand

2. Tag Istanbul

Besichtigung der berühmten Blauen Moschee und der Hagia Sophia – sie war 1000 Jahre lang die grösste Kirche der Welt. Mittagessen im Frikadellenladen. Danach Besuch des von drei Meeren umgebenen

Sultanpalastes Topkapi. Anschliessend Bummel über den Grossen Basar. Abendessen im Kebabrestaurant «Develi».

**** Hotel Gülsoy Grand

3. Tag Istanbul

Besichtigung der Süleymaniye Moschee, dem Gesellenwerk des Erbauers Sinan. Anschliessend Fahrt mit der zweitältesten U-Bahn zur Istiklal Strasse und Spaziergang. Mittagessen an den Hintergassen von Beyoglu. Am Nachmittag Bootsfahrt auf dem Bosphorus. Wir fahren mit einem privaten Boot durch die berühmte Meeresenge und sehen die Paläste, Festungen und die pittoresken Holzhäuser aus dem 18., 19. und 20. Jh. Abendessen im Fischrestaurant am Bosphorus.

**** Hotel Gülsoy Grand

4. Tag Istanbul

Bummel über den Gewürzbasar und dann Fahrt zur Chora Kirche, welche die reichste byzantinische Mosaikensammlung besitzt. Wir bewundern die Mosaiken und Fresken, die sehr ausgefallene Szenen aus dem Leben von Jesus und Maria darstellen. Nach einem Imbiss Transfer zum Flughafen und Rückflug nach Zürich.

Abflug Istanbul 14.05 | Ankunft Zürich 16.20

Anmeldefrist 15. 5. 2013 (8 –15 Personen)

Einzelzimmerzuschlag CHF 190.–

JORDANIEN

2. 11. – 9. 11. 2013 | Alles inkl. CHF 3 250.–

1. Tag Zürich – Amman

Abflug Zürich 15.30 | Ankunft Amman 23.10

Flug über Genf mit Royal Jordanian Airlines. In Amman empfängt uns

unsere lokale Begleitung und bringt uns zu unserem Hotel.

***** Hotel Millenium

2. Tag Amman – Gerasa – Amman

Wir starten diesen Tag mit Besichtigungen in Amman. Die archäologischen Schätze verbergen sich hier hinter einem modernen Stadtbild. Wir besuchen die Zitadelle, das römische Theater und auch das archäologische Museum. Gegen Mittag bringt uns der Bus zur antiken Stadt Gerasa (Jerash), welche auf eine über 6500-jährige Geschichte menschlicher Besiedlung zurückblickt. Rückfahrt nach Amman. Abendessen in einem lokalen Restaurant.

***** Hotel Millenium

3. Tag Amman – Bethanien – Madaba – Totes MEER

Heute fahren wir zuerst westwärts nach Bethanien, wo Johannes Jesus getauft haben soll. Jordanien und Israel sind hier nur durch ein Rinnsal getrennt. Anschliessend führt der Weg aus der Jordan-senke heraus, hinauf auf den Berg Nebo, wo sich uns ein herrlicher Ausblick auf das Tote Meer, das Jordantal, Jericho und die Hügel von Jerusalem bietet. Um die Mittagszeit erreichen wir das Städtchen Madaba. Nach dem Mittagessen besuchen wir die St. Georgskirche. Hier befindet sich die älteste Karte des heiligen Landes in Form eines Mosaiks. Über eine neue Panoramastrasse erreichen wir schliesslich das Ufer des Toten Meeres und unseren heutigen Übernachtungsort. Es bleibt genügend Zeit für ein Bad im Toten Meer.

Mövenpick Resort & Spa Dead Sea

4. Tag Totes Meer – Wadi Mujib – Dana – Petra

Der Weg zur Kreuzritterburg Kerak führt durch den Wadi Mujib, den «Grand Canyon» Jordaniens, wo wir in Begleitung eines lokalen Rang-ers ein Stück weit im knietiefen Wasser durch die Schlucht waten. Mittagessen unterwegs. Der Ort Kerak mit der gleichnamigen Kreuz-ritterburg ist unser nächster Wegpunkt. Die Fahrt auf der 5000 Jahre

alten Königsstrasse zur sagenumwobenen Felsenstadt Petra unterbrechen wir für eine Kaffeepause. Gemeinsames Abendessen und Übernachtung in Petra.
Mövenpick Hotel



5. Tag Petra

Ganztägige Entdeckungsreise durch Petra. Die häufig als achtetes Weltwunder bezeichnete Stadt wurde 1985 zum UNESCO-Welterbe erklärt. Die Nabatäer schlugen die Hauptstadt ihres Reiches vor über 2000 Jahren in die Sandsteinwände. Lange Zeit war sie ein wichtiger Knotenpunkt an den Handelsrouten für Gewürze, Weihrauch und Seide, welche China, Indien und den Süden Arabiens mit dem Mittelmeerraum verbanden. Mittagessen in Form eines Picknicks, Abendessen in einem lokalen Restaurant.

Mövenpick Hotel

6. Tag Petra – Shawbak – Wadi Rum

Morgendlicher Abstecher zur Kreuzfahrerfestung Shawbak, welche, nur wenig restauriert aber gut erhalten und idyllisch gelegen, einen unverfälschten Blick auf die Kreuzfahrerzeit bietet. Am frühen Nach-

mittag erreichen wir das Eingangstor zum Wadi Rum. Nach dem Mittagessen steuern wir mit Geländefahrzeugen hinaus in die Wüstenlandschaft und lassen die Stille auf uns wirken. Je tiefer die Sonne steht, desto eindrücklicher werden die Farbspiele an den rötlichen Felsen und Sanddünen. Wir campieren im fest installierten Zeltlager des Jabal Rum Camps in Sichtweite des Bahntrasses der berühmten Hijaz-Bahn, welche einst Damaskus und Medina verband, und lassen es uns beim Beduinendinner gut gehen.

Jabal Rum Camp

7. Tag Wadi Rum – Aqaba und Pharao-Insel

Der Vormittag steht zur freien Verfügung. Um die Mittagszeit bringt uns ein Boot auf die nahe gelegene Pharao-Insel. Wer möchte, kann mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Schnorchelausrüstung in die Unterwasserwelt des roten Meeres eintauchen. Das Mittagessen wird in Form eines Barbecues auf dem Schiff serviert. Abendessen und Übernachtung in Aqaba.

***** Mövenpick Hotel

8. Tag Aqaba – Amman – Zürich

Frühstück im Hotel und Transfer zum kleinen Flughafen von Aqaba. Rückflug via Amman nach Zürich – Ankunft am Nachmittag.

Abflug Aqaba 8.40 | Ankunft Amman 9.30

Abflug Amman 12.15 | Ankunft Zürich 14.45

Anmeldefrist 15. 5. 2013 (8 –12 Personen)

Einzelzimmerzuschlag CHF 400.–

Im Preis nicht inbegriffen sind die Getränke zu den Mahlzeiten, persönliche Auslagen, Trinkgelder (Fahrer, Reiseleiter), Versicherungen.

Anmeldung (bitte so bald als möglich) und Auskünfte: Paul Buol
Rebaldenstrasse 20a | 8303 Bassersdorf | psj.buol@bluewin.ch |
044 836 51 08

Aus der Fraktionsgemeinde

Gemeindeversammlung , 7. Juni 2012

Die Fraktionsgemeinde Monstein ist im Besitz eines über zehn Kilometer langen Wegnetzes. Die Waldstrasse in den Silberberg, der Spazierweg in die Spina bis zum Cholplatz, die Bahnhofstrasse, der Holzerweg in die Gebrunscht, auch der Pfaffenlöcherweg und der Höhenweg müssen baulich und betrieblich unterhalten werden. Bei grösseren Sanierungen wurde die Fraktion bisher von Davos Tourismus oder der Gemeinde Davos unterstützt. Mit einem Fraktionssteuerfuss von 7% war es den Monsteinern bisher gut möglich, ihr Wegnetz zu unterhalten. Das neue kantonale Steuergesetz verbietet es den Fraktionen, Steuern einzuziehen. Um alle Strassen und Wege trotzdem in einem guten Zustand zu erhalten, musste der Fraktionsvorstand nach einer neuen Lösung suchen. Wie in allen anderen Davoser Fraktionen soll in Zukunft auch in Monstein die Gemeinde Davos für das Wegnetz verantwortlich sein. Die 40 anwesenden Stimmberechtigten stimmten am letzten Donnerstagabend dem Vorschlag des Vorstandes einstimmig zu, der Gemeinde Davos ein entsprechendes Gesuch einzureichen. Die Oberaufsicht über das gesamte Wegnetz würde neu der Forstbetrieb übernehmen, den betrieblichen Unterhalt würden sich der Forst- und der Werkbetrieb teilen. Für grössere bauliche Massnahmen müsste die Fraktion Monstein, die weiterhin im Besitz des Wegnetzes bleibt, einen Antrag an die Gemeinde Davos stellen. Damit die bisherigen Breiten der Wege erhalten bleiben und aus einer Waldstrasse nicht plötzlich ein Wanderweg wird, beteiligt sich Monstein mit einem jährlichen Beitrag aus der Waldkasse von Fr. 2 600.– an den Unterhaltskosten. Eine Sonderregelung ist für die Waldstrasse in den Silberberg vorgesehen. In den Jahren 1981 bis 1985 war sie mit Totalkosten von Fr. 2 160 000.– unter der Bauherrschaft der Fraktionsgemeinde Monstein realisiert worden. Nach Abzug der Beiträge von Bund, Kanton und Gemeinde

*von Hans Laely,
Präsident*

hatte die Fraktion über Fr. 300 000.- selber bezahlen müssen. Noch heute ist die Waldstrasse mit einer Restschuld von Fr. 95 000.– belastet. Die Monsteiner stellen nun den Antrag, dass die Waldstrasse in den Silberberg wie alle anderen in den letzten Jahrzehnten in der Gemeinde Davos erbauten Waldstrassen ins Landschaftswegnetz aufgenommen wird. Mit dem Wegfall der Steuerhoheit wird es nicht mehr möglich sein, die bestehende Hypothekarschuld weiterhin zu tragen. Deshalb sollen bei der Silberbergstrasse auch die Besitzverhältnisse ändern. Neuer Besitzer von Strasse samt Last soll die Gemeinde Davos sein.

Das Feuerwehrinspektorat Graubünden bemängelt die Löschwasserreserve und die Hydrantenstandorte in Monstein. Weil die Fraktion Monstein erst im Jahr 2003 ihr Reservoir mit einer grösseren Löschwasserreserve versehen und die Leitungen aus der Inneralp neu verlegt hat, löste die Intervention Erstaunen aus. Die Kantonsstellen, die jetzt einen Ausbau der Monsteiner Wasserversorgung fordern, waren vor nicht einmal zehn Jahren an der Planung und Subventionierung der Reservoirsanierung massgeblich beteiligt. Die Fraktion hatte sich damals mit Fr. 300 000.– verschuldet und ist nicht in der Lage, den Forderungen nachzukommen. Die Gemeinde Davos und die Fraktion Monstein haben nun zusammen eine Analyse in Auftrag gegeben, die die Präsentation von Lösungsmöglichkeiten beinhaltet.

Eine grosse Diskussion lösten die Anträge zum Verkehrskonzept Monstein aus. Weil in Monstein ein Wende- und Parkplatz für Cars fehlen und weil für Lastwagen ebenfalls kein Wendeplatz vorhanden ist, suchte ein von der Gemeinde Davos eingesetzter Verkehrsplaner nach einer Lösung. Die Strasse nach Monstein ist eine Kantonsstrasse, von der Ortstafel an bis zum Kehrlplatz beim Veltlinerstübli gilt sie als Innerortsstrasse, für die die Gemeinde Davos zuständig ist. Die Monsteiner waren aufgerufen, über die Vorschläge des Planers zu diskutieren und konsultativ Stellung zu nehmen. Den Vorschlag, den Wendeplatz am Ende des Dorfes zu vergrössern und alle Postautokurse bis zuhinterst ins Dorf zu führen, lehnten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mit 19 Nein zu 17 Ja knapp ab. Der ver-

grösserte Wendeplatz hätte es auch Lastwagen ermöglicht, endlich in Monstein an einer öffentlichen Stelle zu kehren. Der Vergrößerung des Parkplatzes vor dem Dorf mit gleichzeitiger Errichtung einer Wendemöglichkeit und eines Parkplatzes für Reisebusse stimmten die Monsteiner klar zu. Ebenfalls eindeutig angenommen wurde ein Antrag aus der Versammlung, dass eingangs des Dorfes eine Fahrverbotstafel mit einer Zufahrtserlaubnis für Berechtigte aufgestellt werden solle.

Unter Varia orientierte der neue Monsteiner Waldchef Markus Hubert über die Holzschläge, die 2012 geplant sind.

An das Zirkusprojekt der Schulen Wiesen und Monstein, das in der letzten Schulwoche in Wiesen stattfinden wird, spendete die Fraktion Fr. 500.–

Der Fraktionsvorstand Monstein anerkennt die Bedeutung der Land- und insbesondere auch der Milchwirtschaft für Davos und spendet der Molkerei Davos für ihren Umbau einen Beitrag, der in Relation zu den in Monstein produzierenden Milchbauern sein soll.

Mit der Ausdehnung der Tempo30-Zone ist der Fraktionsvorstand nicht zufrieden. Dass der Hofparkplatz, in dessen Nähe viele Familien wohnen und das schmale Strassenstück auf der Höhhalda nicht zur Zone mit reduzierter Geschwindigkeit gehören, stösst auf Unverständnis. Ein Gesuch um eine Erweiterung der Tempo30-Zone hat der Kleine Landrat unterstützt und an die Kantonspolizei weitergeleitet. Nachdem ein Gutachten dazu verfasst worden ist, erhofft sich der Vorstand nun von der «Kommission für differenzierte Höchstgeschwindigkeiten» eine positive Antwort.

Gemeindeversammlung, 5. Dezember 2012

Die Jahresrechnung 2011/2012 wurde mit einem Plus von Fr. 647.90 einstimmig angenommen, ebenso das Budget 2012/2013, das einen Aufwandüberschuss von Fr. 3 000.– vorsieht. Der Steuersatz für das Jahr 2013 soll bei 7% der Landschaftssteuern belassen werden.

Begründung: Dieser Ansatz ist notwendig, um eine ausgeglichene Jahresrechnung mit angemessenen Abschreibungen vorlegen zu können. Die Fraktion muss sich in Position bringen für das Jahr 2018: ab dann wird kein Einzug von Fraktionssteuern mehr möglich sein. Dies ist eine Vorgabe des neuen Kantonalen Steuergesetzes. In diesem Zusammenhang gilt es zu beachten: Nur Fraktionssteuern werden abgeschafft, nicht aber die Fraktionen. Die Schulden der alten Kirche, die die Fraktion seit langem belasten, müssen unbedingt vollständig abgebaut werden. Grosse Unklarheit besteht im nächsten Jahr im Bereich der Wasserversorgung. Das Ziel des Vorstandes ist es, dass die Gemeinde Davos unsere Wasserversorgung übernehmen soll. Bis es soweit ist, sind vermutlich noch Investitionen im Quellbereich nötig.

Die Gemeindeversammlung legte die Taxen für zugeteiltes Holz fest und entschied über die Abgabebedingungen von Taxholz an die nach kantonalem Gemeindegesezt Berechtigten.

Brennholz-Regelung für das Jahr 2013:

Brennholz aufgeklaftert	Fr. 165.–
Brennholz ab Hock	Fr. 130.–
Brennholz längs am Weg	Fr. 25.–
Brennholz längs Platz	Fr. 40.–

Bauholz-Regelung für das Jahr 2013

Auf die durchschnittlichen Davoser Marktpreise wird für alle Berechtigten eine Ermässigung von 10% gewährt. Die durchschnittlichen Marktpreise werden auf Vorschlag des Waldchefs und des Försters vom Fraktionsvorstand festgelegt.

Einen einschneidenden Wechsel soll es für den Urnenstandort Monstein geben. Die Urnen in den Fraktionen werden von den Fraktionsgemeinden betrieben. Die Urnenöffnungszeiten und die Standorte werden im Einvernehmen mit den Fraktionen durch den Kleinen Landrat festgelegt (Antragsrecht). Dies geschieht jeweils zu Beginn einer Legislatur; also jetzt für die Jahre 2013 – 2016. Dass fast 90%

der Davoser brieflich abstimmen, zeigt sich auch an den Monsteiner Zahlen.

Abstimmungsstatistik:

22. Oktober 2011	1 Wache	3 Abstimmende	4
27. November 2011	2 Wachen	10 Abstimmende	12
29. Januar 2012	2 Wachen	0 Abstimmende	2
11. März 2012	2 Wachen	7 Abstimmende	9
17. März 2012	2 Wachen	4 Abstimmende	6
23. September 2012	1 Wache	0 Abstimmende	1
25. November 2012	1 Wache	10 Abstimmende	11

Das ergibt einen Schnitt von 4.8 Abstimmenden pro Abstimmungswochenende. Dazu kommen noch die Kosten für die Urnenwachen zu je Fr. 30.– Eine Patrouille der Kantonspolizei fährt nach Monstein und holt die Stimmzettel ab. Deshalb beantragte der Fraktionsvorstand: Der Urnenstandort Monstein sei aufzuheben. Eine Urne, die praktisch von niemandem mehr benutzt wird, tut auch niemandem weh, wenn sie aufgehoben wird. Die Gemeindeversammlung stimmte dem Antrag grossmehrheitlich zu.

Auslöser zu den Diskussionen um die Wasserversorgung Monstein war ein Brief der Gebäudeversicherungsanstalt Graubünden: Die Löschwasserreserve und die Hydrantenanlage seien zu verbessern. Die bisherige Löschreserve von 60 m³ müsse auf die geforderte Reserve 150 m³ erhöht werden. Laut dem Amt für Lebensmittelsicherheit seien ausserdem Quellensanierungen notwendig.

Chronologie der Arbeiten der Fraktion Monstein 1993 – 2012

<i>Jahr</i>	<i>Projekt</i>	<i>Total</i>	<i>GVA</i>	<i>Davos</i>	<i>Monstein</i>
1994	Brunnensäule Post	2 100			2 100
1995	Leitung Schmelzboden			alles	
1995	Hydrant Derungs	3 700			3 700
1995	Schieber Wilhelm	3 500			500
1996	Hydrant Veltlinerstübli	4 000			4 000
1997	Brunnen Gasseli	6 000			6 000
1998	Wasserleitung Hof 1. Teil	28 100	5 400		22 700
1999	Wasserleitung Hof 2. Teil	5 000	1 100		3 900
2000	Druckreduzierventil	7 400	1 500		5 900
2001	Qualitätssicherung	5 900			5 900
2001	Quellschutzzonen	4 900			4 900
2003	Leitung Gysin Kühnis	22 800	3 400	4 300	15 100
2003	Leitung Flury	12 100	2 000	2 000	8 100
2004	Quellschächte Inneralp	25 500	3 800	5 100	16 600
2004	Ringleitung Oberer Hof	2 500			2 500
2004	Riegel Bach Inneralp			alles	
2004	Direktanschl. Hofbrunnen	3 500			3 500
2004	Reservoir	20 5000	39 000	39 000	77 000
			50 000	Berghilfe	
2007	Leitung Inneralp	407 000	46 300	46 300	314 400
2008	Leitung Ducan	191 000	22 700	22 700	145 600
2008	Brunnen Kühnis	7 900			2 500
			1 600 Denkm.	3 800 Pro M.	
2008	Leitung Mangeng	61 000	8 500	8 500	44 000
2009	Auskleiden Reservoir	41 000	6 100	6 100	28 000
2010	Hydrant Gürgetsch	8 200	1 000	1 000	6 200
Total		1 058 100	140 800	135 000	726 100

<i>Gesamtausgaben alle Projekte (gerundet)</i>	1 058 000
Beiträge GVA	140 000
Beiträge Gemeinde Davos	135 000
Beiträge andere	55 000

<i>Gesamtausgaben Fraktion Monstein</i>	728 000
Darlehen Raiffeisen	306 000
Eigenmittel Fraktion Monstein	422 000
(Wasserzins, Anschlussgebühren, Allgemeine Rechnung Fraktionssteuern)	

Zusätzliche nicht aufgeführte Kosten:

Wasserproben, Lohn Wasserchef, Leitungsbrüche, Reinigung Reservoir und Brunnen, diverse Reparaturen an Brunnen und Hydranten

Alle grossen Projekte wurden in Zusammenarbeit mit Ingenieuren ausgeführt, subventioniert und abgenommen durch GVA und Gemeinde Davos.

Eine Studie, die im Auftrag der Gemeinde Davos und der Fraktion Monstein von Christopf Dürst verfasst wurde, setzte als Ziel die Angleichung der Wasserversorgung Monstein an den Davoser Standard innerhalb von 25 Jahren:

Sanierung Quellanlage Inneralp	Fr. 700 000.–
Wassertransport	Fr. 800 000.–
Neues Reservoir	Fr. 1.35 Mio.
Leitungsnetz	Fr. 750 000.–

Investitionen total	Fr. 3.6 Mio.
---------------------	--------------

Der Gemeinderat Monstein beschloss am 19.11.2012:

Antrag an die Gemeindeversammlung für den Juni 2013: «Es wird an die Gemeinde Davos der Antrag gestellt, die Wasserversorgung Monstein inkl. Bankschulden von 0.3 Mio. sei von ihr zu übernehmen. Die Fraktion Monstein ist nicht in der Lage, notwendige Sanierungen

im Quellbereich und die Erweiterung der Löschwasserreserve zu finanzieren.»

Genehmigt wurde die Abrechnung des Ersatzes Hydrant Gürgetsch. Ausgaben von Fr. 9645.- stehen Beiträge von Fr. 1 930.– entgegen. Der Aufwand Fraktion Monstein beträgt somit Fr. 7 715.–

Unter Varia informierte der Waldchef über alle Holzschläge, die im 2012 ausgeführt worden waren.

Informationen gab es ebenfalls zum Thema «Weiteres Vorgehen Verkehrskonzept Monstein (Postauto, Kehrplatz, Hofparkplatz)» Für das Jahr 2013 sollten die Arbeiten in Monstein in die Inverstitutionsrechnung der Gemeinde Davos aufgenommen werden. Das Resultat der politischen Beratungen im Rathaus sieht aber so aus: Es wurden keine Beiträge in die Investitionsrechnung 2013 aufgenommen. Im nächsten Jahr läuft gar nichts.

Der Gemeindepräsident bedankte sich bei allen, die in irgendeiner Form am Gmeiwäärch vom Frühling 2012 mitgemacht hatten. Es halfen fast 20 Personen tatkräftig mit, den Weg in die Gebrunsch zu verbessern. Ein abgesacktes Wegstück wurde durch die Gemeinde Davos für Fr. 5 000.– repariert. Bei der zweitletzten Kurve war die Stützmauer eingestürzt: An die Kosten von 15 000.– bis Fr. 20 000.– bezahlte die Fraktion einen Anteil von Fr. 5 000.–

Für den Umbau der Molkerei Davos sprach der Fraktionsvorstand einen Beitrag von Fr. 1 500.– Nach der letzten Gemeindeversammlung hatte der Vorstand ein Gesuch zur Übernahme des Wegunterhaltes durch die Gemeinde Davos gestellt. Bald können die Monsteiner keine Fraktionssteuern mehr einziehen. Arbeiten am Wegnetz kosten aber. Das Gesuch wurde positiv beantwortet. Die Gleichbehandlung aller Fraktionen und Änderung Fraktionssteuern wurden als Begründung aufgeführt. Die Oberaufsicht über das gesamte Wegnetz hat Waldchef Markus Hubert inne. Eigentümer bleiben die Grundbesitzer, also die Fraktion, beim Spinnerweg und Pfaffenlochweg auch

Private. Für den periodischen Unterhalt stellt die Fraktion in Zukunft Gesuche an die Gemeinde Davos, falls die Finanzierung mit eigenen Mitteln nicht möglich ist. Den laufenden Unterhalt übernimmt die Gemeinde Davos. Wanderwege gehen zu Lasten des Werkbetriebs (50% Gemeinde / 50% DDO), Waldwege zu Lasten des Forstbetriebs. Der Beitrag der Fraktion macht Fr. 2 600.– pro Jahr aus. Die Vergrößerung der Tempo30-Zone lässt auf sich warten. Die Kommission für differenzierte Höchstgeschwindigkeiten hat unser Gesuch einstimmig abgelehnt. Am Inneralpigerbach wurde im Quellgebiet am 11. August 2012 der bergseitige Quellschacht umspült. Ein Einsatz von Paul Accola am Sonntagnachmittag brachte den Bach in sein ursprüngliches Bett zurück. Benützung Parkplätze / Lagerplätze durch Private. Es geht um Grund und Boden der Fraktion Monstein. Der Fraktionsvorstand wird keine Massnahmen ergreifen. Er appelliert an alle Einwohner, bestehende Besitzverhältnisse zu respektieren.



Mitglieder «pro Monstein»

Stand 31. Dezember 2012

	ABC Druck + Kopie GmbH	6003	Luzern
Daniel	Abt	4056	Basel
René	Abt	4144	Arlesheim
Carine	Abt-Baumann	6135	Oberägeri
David	Accola	3537	Eggiwil
Thomas	Accola	3008	Bern
Markus	Ackermann	4628	Wolfwil
Monika	Ackermann	4563	Gerlafingen
Annemarie	Aeberhard	7494	Wiesen
Andreas	Aegerter	7276	Davos Frauenkirch
Leslie	Aegerter	7270	Davos Platz
Annemarie	Ambühl Tehrany	NL-9732	AW Groningen
Thomas	Ambühl	7278	Davos Monstein
Hans + Margrit	Ambühl-Taverna	7278	Davos Monstein
Hanspeter	Angerer	7270	Davos Platz
Margrit	Arber	7430	Thusis
G. C. + C.	Baldini-de Haën	8006	Zürich
Margrith	Baschnonga	7270	Davos Platz
Claudio	Battista	2503	Biel/Bienne
Eric + Babette	Baumann-Peterka	8008	Zürich
Yves + Ruth	Baumann-Weber	8702	Zollikon
Walter + Uschy	Baumgartner	7260	Davos Dorf
Dominik	Beck	4562	Biberist
Franz + Susanne	Beerli / Jörimann	8608	Bubikon
Edith	Beran	7270	Davos Platz
Roman	Beran	8422	Pfungen
René	Berchtold-Hess	8598	Bottighofen
Susanna	Bertschi	D-82211	Breitbrunn/Ammersee
Hans	Berweger-Thürer	4103	Bottmingen
Martin + Elisabeth	Betschart	8840	Einsiedeln
Claude	Bickel-Fey	8602	Wangen
	BierVision	7278	Davos Monstein
Ruedi + Maja	Bless-Gross	7278	Davos Monstein
Heidi	Blunschli	7270	Davos Platz
Karl Peter + Monica	Bolliger	8854	Galgenen
Roswita	Bolliger	8712	Stäfa
Christian	Boner	7000	Chur
Monika	Branger	4153	Reinach BL
Hans	Brinck	7270	Davos Platz
Peter + Vreni	Bruppacher	8406	Winterthur
Urs + Danièle	Bucher	8032	Zürich
Jörg + Marie-Louise	Bucher / Fischer	6017	Ruswil
Rolf + Ruth	Bucher-Davi	5430	Wettingen
Paula	Buchli-Michel	7104	Versam
Theres	Büeler-Flammer	8608	Bubikon
Cornelia	Bühlmann	8400	Winterthur
Paul	Buol	8303	Bassersdorf
Hans + Elfriede	Buol-Kessel	4153	Reinach
Anja	Burri-Ambühl	6980	Castelrotto
Jann	Casty	7270	Davos Platz

Hansjörg	Cavegn	7260	Davos Dorf
Simone	Chauplannaz	1124	Gollion
Urs + Trudi	Civelli-Oberrauch	7270	Davos Platz
Hansjürg + Ruth	Clavadetscher	7241	Conters
Margrith	Conrad	5708	Birrwil
Marili	Conrad	7270	Davos Platz
Hans	Conrad-Michel		
Dieter + Ruth	Czajka	D-21335	Lüneburg
Christoph + Ilse	De Haën	8800	Thalwil
Rodolphe + Jacqueline	de Haller	1254	Jussy
Rita	de Quervain	7260	Davos Dorf
Matthijs + Apolonia	De Roon + Tesselaar	7278	Davos Monstein
Markus + Trudi	Derungs	7277	Davos Glaris
	Dokumentationsbibliothek	7270	Davos Platz
Ralf	Faass	D-96450	Coburg
Michel	Federspiel	7277	Davos Glaris
Marco	Feider-Rohen	L-8223	Mamer
Walter + Vreni	Feller	7277	Davos Glaris
Max	Fey	8706	Feldmeilen
Monika	Fey	8604	Volketswil / ZH
Olgi	Flater-Conrad	7270	Davos Platz
Thomas + Ursula	Flüeler-Rohrer	7320	Sargans
Matthias	Flühler	6370	Stans
Danielle	Flükiger	4556	Aeschi
Karl + Uschi	Flury	7278	Davos Monstein
Georg + Corina	Flury-Sinclair	7278	Davos Monstein
Dieter	Follack	7204	Untervaz
Beat	Fopp	7270	Davos Platz
Bethli	Fopp-Bögli	7270	Davos Platz
Gion	Fravi	7425	Masein
Peter	Frei	7260	Davos Dorf
Ruth	Frei-Müller	7260	Davos Dorf
Walter	Frunz	6315	Oberägeri
Jann + Ruth	Gadmer-Freund	7277	Davos Glaris
Hans Jakob + Magda	Gehring-Heijdemann	7270	Davos Platz
Diethelm + Danièle	Geilinger	8400	Winterthur
Menga	Germann-Accola	7477	Filisur
Marianne	Giger - Züllig	7130	Ilanz
Gerda	Glenck-Hunger	8304	Wallisellen
Heinrich + Ruth	Glogg-Freitag	6932	Breganzona
Jenny und Chauncey	Graetzel	8143	Stallikon
Gerhard	Grassl	D-81371	München
Rita + Jochen	Grieshaber-Leimgruber	4418	Reigoldswil
Lotte	Grohrock	5712	Beinwil
Reto + Jeanette	Grond-Steinbacher	7278	Davos Monstein
Paul + Rös	Gross-Brüngger	8905	Arni
Markus	Gut	6003	Luzern
Claudia	Gysin	7278	Davos Monstein
Walter	Gysin	7278	Davos Monstein
J. E. + R.-M.	Hartmann	8132	Egg b. Zürich
Jöri + Andrea	Hartmann	8804	Au ZH
Men	Haupt	3427	Utzenstorf
Marlis	Hauser-Naef	8332	Russikon
Robert + Trix	Heberlein	8126	Zumikon
Cyril	Hegnauer	8820	Wädenswil
Anton	Heini	8706	Meilen

Thomas	Heldstab	7277	Davos Glaris
H.+ E.	Hinnen	8542	Wiesendangen
Joshua	Hinnen	7247	Saas im Prättigau
Ursula	Hirschi-Furrer	5318	Mandach
Otto + Santina	Hirzel	7270	Davos Platz
H.F. + S.	Höchst	D-40883	Ratingen
N.+ H.	Hochstrasser-Stocker	4123	Allschwil
Anton	Hoffmann	7260	Davos Dorf
Urs	Hoffmann	7270	Davos Platz
Hans + Erika	Hoffmann-Ambühl	7260	Davos Dorf
Kasper + Rosmarie	Hoffmann-Minder	7260	Davos Dorf
Hans-Peter + Gabi	Hoffmann-Wehrich	7278	Davos Monstein
Daniel	Hofmänner	7270	Davos Platz
Gisela + Hanspeter	Honegger	8816	Hirzel
Ruth	Hörlner-Hottinger	9100	Herisau
	Hotel Ducan AG	7278	Davos Monstein
Lydia	Hottinger	7278	Davos Monstein
Rudolf + Pauline	Hottinger-Fausch	8052	Zürich
Dieter	Hug	8032	Zürich
Liselotte	Huggenberger	8125	Zollikerberg
Gregor + Claudia	Hülsen Bollier	7278	Davos Monstein
Kathrin	Isler-Jud	8953	Dietikon
Franco	Item	8807	Freienbach
Hugo + Christine	Jacobs	7277	Davos Glaris
Thilo	Jaechel	D-96253	Untersiemaubaarth
Nina	Janett	7000	Chur
Peter + Monika	Jansen	9463	Oberriet SG
Elizabeth	Jetter	1206	Genève
Theres	Jost	7260	Davos Dorf
Michael + Wenmin	Jowanka	3063	Ittigen
Irma	Karlegger	7278	Davos Monstein
Christina	Karli-Schellenberg	8405	Winterthur
Peter + Elsy	Kaufmann-Castelberg	8903	Birmensdorf
Andreas	Keller	8712	Stäfa
Ernst	Keller	8353	Elgg
Max + Käthi	Keller	8461	Oerlingen
Thomas + Iris	Keller - Hess	8461	Oerlingen
Heinz	Kessler	7265	Davos Wolfgang
Anton	Killias	8049	Zürich
Maria-Ursula	Kind	8008	Zürich
Margreth	Kindschi	3006	Bern
Hans-Günter + Ulrike	Klapper	D-76307	Karlsbad
E. + M.	Klopfenstein	8914	Aeugst am Albis
Dora	Knupfer-Fopp	7265	Davos Wolfgang
Leo	Koch	7270	Davos Platz
Robert + Esther	Konrad	8472	Seuzach
Christian	Kühnis	7278	Davos Monstein
Joos + Käthy	Kühnis	7278	Davos Monstein
Ruedi	Kummler	7278	Davos Monstein
Doris	Küng	4566	Kriegstetten
Ursula	Kuster	8122	Binz
Emanuel + Brigitta	La Roche-de Haën	8038	Zürich
Hans + Ursina	Laely	7278	Davos Monstein
Hans + Anna	Laely-Meyer	7270	Davos Platz
Achim + Hannelore	Langner	7278	Davos Monstein
Thomas + Kathrin	Larsen	4142	Münchenstein

Rolf + Nelli	Lässer	5012	Schönenwerd
Sonja	Lembachner-Berchtold	8610	Uster
Ueli + Bernadetta	Lieberherr	9200	Gossau
Eva	Linsin	4125	Riehen
Christian + Ingrid	Lipinski	7278	Davos Monstein
Hans	Luder	3424	Oberösch
Joachim + Irmgard	Luther	7276	Davos Frauenkirch
Erika	Lüthi-Jegerlehner	3612	Steffisburg
Birgit	Marquardt	D-10719	Berlin
Albert	Mathis	7260	Davos Dorf
Georg Sixtus	Mattli	7270	Davos Platz
Daniel + Doris	Maurer	8134	Adliswil
Hansruedi	Maurer	8405	Winterthur
Matthias	Maurer	8405	Winterthur
H.-M. + S.	Maurer-Horn	8700	Küsnacht
Andy	Meier	5507	Mellingen
Peter	Meisser	7260	Davos Dorf
Urs + Doris	Meisser	7278	Davos Monstein
Christian + Lisa	Meisser-Hottinger	7278	Davos Monstein
Peter und Karin	Meisser-Weller	7260	Davos Dorf
	Metallbau Salzgeber	7260	Davos Dorf
Simon + Margrit	Meyer-Stingelin	4142	Münchenstein
Andreas	Michel	7302	Landquart
Annina	Michel	6370	Stans
Hans Peter + Claudia	Michel-Meisser	7278	Davos Monstein
Hanspeter	Moergeli	8707	Uetikon am See
Claude	Monnard	7265	Davos Wolfgang
Hans	Monstein	8603	Schwerzenbach
Hans	Monstein	8840	Einsiedeln
Hansjörg	Monstein	8514	Amlikon-Bissegg
Hans	Morf-Frey	5070	Frick
Werner	Morf-Weiss	8046	Zürich
Benedikt	Müller	7260	Davos Dorf
Christian	Müller	7214	Grüsch
Fredi	Müller	7278	Davos Monstein
G.	Müller	5018	Erlinsbach
Jascha + Maya	Müller-Kummler	9016	St. Gallen
Käthi	Müller-Schamaun	7270	Davos Platz
Yvonne	Naef	8038	Zürich
Liliam + Armin	Nagele	7260	Davos Dorf
Hans + Anne-Lise	Nater	8702	Zollikon
Nicole	Neuschwander	7500	St. Moritz
D. + L.	Neuschwander / Brügger	4313	Möhlhlin
Andrea	Pfister	7013	Domat Ems
Barbara	Pfister	6060	Sarnen
Charlotte	Pfister	7270	Davos Platz
Erwin	Pfister	7278	Davos Monstein
Thomas + Ruth	Pfister	8580	Amriswil
Ernst + Margrit	Pfister-Meisser	7278	Davos Monstein
Marcia	Phillips	7278	Davos Monstein
Chris + Julia	Pielmeier / Wessels	7278	Davos Monstein
Dorotheé	Portmann	7270	Davos Platz
Johann Christof	Ragg	D-10789	Berlin
Lydia	Reber	8044	Zürich
Peter + Burgi	Reber-Liebst	6010	Kriens
Michael + Bettina	Redies - Kiefer	7278	Davos Monstein

Christian + Ursula	Regli - Honegger	7278	Davos Monstein
Andres	Richard	US-91390	Santa Clarita, California
Andres	Richard	8802	Kilchberg
Erwin + Rosmarie	Roffler-Accola	7270	Davos Platz
Ruth und Michèle	Rohner	9038	Rehetobel
H.-P. + J.	Rotzler	4313	Möhlín
Regula	Rudolf	7270	Davos Platz
Toni + Christina	Rüegger-Zingg	6403	Küssnacht a.R.
Samuel	Ruggli-Bieri	3270	Aarberg
Markus	Rüttimann	6045	Meggen
Martin	Rüttimann	6045	Meggen
Matthias	Rüttimann	5242	Birr
Dominik + Birgit	Rüttimann - Hürlimann	5506	Mägenwil
Beat + Trudi	Rüttimann + Hofer	7278	Davos Monstein
Klaus + Käthy	Rüttimann-Wyss	4950	Huttwil
Peter	Rüttimann-Zihler	6045	Meggen
Luzia	Sax-Flury	7134	Obersaxen
Peter	Schachenmann	7278	Davos Monstein
Edi + Christine	Schaffner-Rumo	7260	Davos Dorf
Wolfgang + Maria	Schatton	D-65760	Eschborn
Jürg Marco + Elisabeth	Schmellentin	FL- 9487	Bendern - Gamprin
Tobias	Schmid & Sohn	9442	Berneck
Carlo + Erika	Schmid-Sutter	9413	Oberegg
Elsi	Schneider	7000	Chur
P.+ V.	Schneider-Stocker	8126	Zumikon
Henk G. J.	Schoots	7270	Davos Platz
Fadri	Secchi	7270	Davos Platz
Beat	Semadeni	6330	Cham
Rudolf + Marietta	Semadeni-Aberle	8610	Uster
Toni + Vita	Senn	9113	Degersheim
Consuelo + Barbara	Senn-Bucher	5436	Würenlos
Walter	Senn-Frick	5303	Würenlingen
Ueli	Sieger	8006	Zürich
Walter + Susi	Sieger	8712	Stäfa
Markus + Marianne	Sigrist	8308	Illnau
Heide	Skowranek	D- 70180	Stuttgart
Vreni	Spoerry	8810	Horgen
Thomas	Sponagel	8122	Binz
Hans-Heiri + Vreni	Spörrí	7270	Davos Platz
Hedy	Sprecher	7270	Davos Platz
Vroni	Sprecher	4312	Magden
Urs	Stähli	8820	Wädenswil
Annemarie	Stark	9000	St. Gallen
Werner	Steinert	D- 08280	Aue
Denise	Stierli	5607	Hägglíngen
Stiffler Paul & Söhne	Metzgerei AG	7270	Davos Platz
Beatrice	Stillhard	8044	Zürich
Benno + Simone	Stocker-Grohrock	5712	Beínwil
Carolyn + Markus	Streckeisen	8194	Hüntwangen
Urs	Strozzege-Fey	8707	Uetikon am See
Anna	Stucki-Conrad	3617	Fahrni (BE)
Susi + Tim	Talaat-Schnorf	8707	Uetikon am See
Elisabeth	Tanner-Thürer	3400	Burgdorf
Roland	Thoma	8604	Volketswil / ZH
Edy + Marlis	Thomann	7278	Davos Monstein
Monika	Thomann	1278	Rippe

Vreni	Thöny Mode AG	7270	Davos Platz
Andreas + Beatrice	Thuerkauf	4053	Basel
Daniel + Susi	Thürer	8280	Kreuzlingen
Luzius	Thürer	8057	Zürich
María	Thürer	8640	Rapperswil
P. + I.	Thürer	9053	Teufen
H. + M.	Toggenburger	8542	Wiesendangen
Markus + Silke	Tolnay	9103	Schwellbrunn
Doris	Trauffer	4147	Aesch BL
Anna	van den Berg-Thürer	7000	Chur
Christoph	Vock	NL-4614CZ	Bergen op Zoom
Adelina	Vogel-Michel	8006	Zürich
Andreas und Sibylle	Vogt-Cartier	8645	Rapperswil-Jona
Heidi	von Gunten	8703	Erlenbach
K. + U.	von Weitershausen	8636	Wald
Rudolf	Wachter	D-81247	München
Leni	Waechter-Buol	4051	Basel
Walservereinigung	Graubünden	7270	Davos Platz
Carlo	Wasescha	7260	Davos Dorf
Christoph + Ingrid	Weber / Jansen	7270	Davos Platz
Edith	Wehrich	7278	Davos Monstein
Edith	Wehrich	8598	Bottighofen
Thomas + Martina	Wehrich	8598	Bottighofen
Helena	Wellinger	8280	Kreuzlingen
Hans + Vreni	Wilhelm	7270	Davos Platz
Martin	Wilhelm	3098	Köniz
Ruth	Wilhelm	7278	Davos Monstein
Hans + Utti	Wilhelm-Buol	7270	Davos Platz
Gerd + Birgit	Winter	7278	Davos Monstein
Arthur	Witzig-Wegmann	D-31737	Rinteln
Berta F.	Wood	8461	Oerlingen
Eduard	Wurster	US-22901	USA-Charlottesville, VA
Claudia	Wüthrich	7270	Davos Platz
Silvia	Wyss	7270	Davos Platz
Dorli	Zaugg-Stingelin	6403	Küssnacht
Theodor	Zehnder	2504	Biel
	Zehnder GmbH Monstein	7270	Davos Platz
Lüzza + Irène	Zisler	7278	Davos Monstein
Beat + Hildegard	Zobrist Etzelstrasse 20/Postfach 119	7000	Chur
		8834	Schindellegi

Bildernachweis: Titelbild: Gian Häne; Maja Bless, 5, 19, 25, 45; Ingrid Jansen 29; Dorffest, 27, 28:
Chris Pielmeier, Julia Wessels und Marcia Phillips

Jahresprogramm Monstein 2013

Davos Sounds Good 2013

Mittwoch, 13.00 – 15.00 Uhr, Hotel/Restaurant Ducan 10. Juli
The Creole Clarinets

Samstag, 16.00 – 17.00 Uhr, Alte Kirche Monstein, «Orgel – Klar...inette» 13. Juli
Spirituals and Hymns mit Walter Weber and Gigi Marson
Platzreservation und Information Hotel/Ducan 081 401 11 13

Samstag, 19.00 – 22.00 Uhr, Hotel/Restaurant Ducan 13. Juli
H.P. Lange & Troels Jensen

Konzert Davos Festival

Mittelalterliche Musik, gespielt vom Ensemble Providencia
16.00 Uhr, Kirche St. Peter 12. August

15. Dorffest «pro Monstein»

«Üns Wasser» 10. und 11. August
Samstag ab 11.00 Uhr
Ländlerkapelle Trio Duranand und Dorfmarkt
Sonntag Festgottesdienst und Frühschoppen ab 10.30 Uhr
Örgelifründa Rinerhorn und Dorfmarkt

Bilderausstellung von Joachim Langner

Alte Kirche Monstein 20. Juli – 11. August

Fotoausstellung Laura Michel

Alte Kirche Monstein Ende August bis Ende Oktober

Bergwanderung über die Rätschenflue und das Rätschenjoch und hinunter ins Schlappin

mit Walter Gysin 7. September
